



Minshan - eine der artenreichsten Regionen der Welt

Verschiedene Landschaftstypen und eine atemberaubende Artenvielfalt machen Minshan im Südwesten Chinas zu einem besonders schützenswerten Gebiet. In der Bergregion von der Größe Nordrhein-Westfalens am oberen Lauf des Jangtse-Flusses hat sich aufgrund seines regenreichen Klimas sowie einem Netzwerk aus Flüssen und Seen eine einmalige Naturlandschaft entwickelt. Die über 20 Pandareservate der Region beherbergen viele weitere bedrohte und endemische Tierarten – wie den Golf-Stumpfnasennaffen, den Takin (einen urtümlichen Vertreter der Paarhufer), das Moschustier, die Sichuan-Waldeule und seltene Pflanzenarten wie die chinesische Eibe. Minshans Berühmtheit ist allerdings der Große Panda. Von den 1.600 wilden Pandas in Chinas Wäldern leben hier 720 Tiere.

Wie viele Pandas gibt es noch?

Nach Abschluss der bislang umfassendsten Zählung der letzten Großen Pandas in China wird ihr Bestand auf insgesamt 1.600 Tiere in freier Wildbahn geschätzt. Die Erhebung wurde von 1999 bis 2002 von der staatlichen Forstbehörde Chinas in enger Zusammenarbeit mit dem WWF durchgeführt. Der WWF stellte der chinesischen Forstbehörde finanzielle und technische Unterstützung zur Verfügung und half bei der Entwicklung der Zählmethoden. Das Überleben der Pandas in freier Wildbahn ist noch lange nicht gesichert. Nach jahrelangem kommerziellen Holzeinschlag, der den Lebensraum des Pandas auf ein Minimum reduziert und zudem stark zerstückelt hat, leben jeweils nur wenige Tiere in Gebieten, die durch Straßen und Äcker voneinander getrennt sind. Dadurch kommt es immer seltener zu Ab- und Einwanderungen in andere Populationen. Die Folgen sind mangelnder Austausch von Erbgut und eine gesteigerte Anfälligkeit für bestimmte Krankheiten.

Für die Jungtiere, die mit etwa zweieinhalb Jahren selbständig werden und ihre Mütter verlassen, werden die Wanderungen in ein eigenes Revier gefährlicher. Auf ihrer immer schwierigeren Suche nach einem geeigneten Gebiet müssen sie Straßen und Felder überqueren oder verirren sich in menschliche Siedlungen. Außerdem bleiben dem Panda auf seinen Waldinseln keine Alternativen, wenn seine Nahrungsgrundlage, der Bambus blüht und abstirbt. Wachsen in dem Gebiet wenig oder keine anderen Bambusarten, droht den Pandas dort der Hungertod.

Über 25 Jahre Einsatz für den Panda

Der WWF setzt sich seit 1980 für den Schutz des Großen Pandas in China ein. Grundlegende wissenschaftliche Untersuchungen wurden und werden mit WWF-Hilfe durchgeführt, um mehr über die Verbreitung und Lebensweise der Pandas zu erfahren und die Schutzkonzepte entsprechend anzupassen.

Die mittlerweile mehr als 75 Mitarbeiter beim WWF China arbeiten in acht Büros eng mit den Forstbehörden der chinesischen Regierung zusammen. Sie setzen sich dafür ein, dass weitere Pandareservate ausgewiesen und die bestehenden so erweitert werden, dass die einzelnen Gebiete durch Korridore miteinander verbunden sind. Nur so können die Pandas ihre Wanderung ungefährdet aufnehmen.

Oben: Bambuswald ist Pandahabitat
© WWF-Canon / Michel Gunther. Oben
rechts: Gasthaus für Ökotourismus.
Unten: Ein traditioneller Heiler. Beide
© Tony Cunningham.





Von links: © Tony Cunningham, WWF / George B. Schaller, WWF-Canon / Michel Gunther

Wildhüter schützen Pandas

Mit der Ausweisung eines Reservats auf dem Papier ist es allerdings nicht getan. Für einen wirksamen Schutz müssen Wildhüter eingesetzt und die Bestände der Pandas und anderer Tier- und Pflanzenarten kontinuierlich überwacht werden. Die regelmäßig erhobenen Daten müssen in Datenbanken gesammelt und wissenschaftlich ausgewertet werden. Seit mehreren Jahren organisiert der WWF daher Seminare für Wildhüter und andere Mitarbeiter der Schutzgebiete. Der Umgang mit Satelliten gestützten Navigationsgeräten, die Bestimmung von Tier- und Pflanzenarten sowie Aufbau und Pflege von Datenbanken sind nur einige Elemente dieser regelmäßig stattfindenden Workshops. Ein weiterer wichtiger Aspekt der WWF-Arbeit in der Minshan-Region ist die Einbeziehung der lokalen Bevölkerung in die Projekte zum Schutz des Pandas. Nur mit ihrer Hilfe kann der Schutz der Pandas auf Dauer erfolgreich sein. Durch alternative Einkommensquellen muss die Abhängigkeit von illegaler Naturnutzung, wie Holzeinschlag, Wilderei und Heilkräutersammlung, mit störenden Einflüssen auf die Pandas gelöst werden. Zudem finanziert der WWF auch Projekte zur Weiterentwicklung alternativer Energiequellen wie Biogas und Energiesparöfen.



Partner für Regierung und Bevölkerung

Die Mitarbeiter des WWF sind in Pandafragen seit langer Zeit angesehene Berater der chinesischen Regierung. Dank ihres Einsatzes auf politischer Ebene, sowie der fachlichen Unterstützung bei der wissenschaftlichen Arbeit und den Weiterbildungen hat sich nicht nur die Zahl der Pandareservate von etwas mehr als zehn im Jahr 1980 auf heute mehr als 50 erhöht. Fast noch bedeutender ist, dass sich mit der Hilfe des WWF die Effektivität des Managements der Reservate und der Erfahrungsaustausch um ein Vielfaches verbessert haben. Der Lebensraum von 60 Prozent der wildlebenden Pandas ist nun geschützt – auch dank der Unterstützung der Pandapatzen und Förderer aus Deutschland.

Vorbild für die Region

2003 wurde Wanglang, ein Pandareservat, in dem der WWF in China seit 1997 aktiv ist, von der chinesischen Regierung zur Modellregion erklärt. Der dort durch WWF-Kollegen in mehreren Jahren geschulte Reservats-Direktor und seine Mitarbeiter sind inzwischen selber zu Ausbildern geworden. Regelmäßig finden in Wanglang Workshops für Mitarbeiter aus anderen Schutzgebieten statt, die Managementpläne erstellen, Datenbanken pflegen und auswerten und sich mit anderen naturschutzrelevanten Themen beschäftigen. Und auch die WWF-Projekte aus Gemeinden, die an das Naturschutzreservat Wanglang grenzen, dienen heute anderen Regionen als Vorbild. So zeigt ein angrenzendes Dorf eindrucksvoll, welchen positiven Einfluss Ökotourismus auf die wirtschaftliche Entwicklung der Region und gleichzeitig den Schutz der Natur haben kann. In mehreren Workshops hatte der WWF zusammen mit den Dorfbewohnern ein Konzept für alternative Einkommensmöglichkeiten erarbeitet und aufgebaut. Nach intensiven Schulungen für Touristenführer, Restaurantbesitzer und Vermieter privater Unterkünfte empfangen diese nun vorwiegend chinesische Wochenendgäste.



Projekt-Informationen

Projekt: Minshan / Großer Panda
Dauer: 1997 - 2012
Projektleiter: Susanne Honnef
Tel.: 069 79144-212

Weitere Informationen:
www.wwf.de/panda
Stand: 01/2008



Bambus ist die Hauptnahrung des Großen Panda. © WWF-Canon / Bernard de Wetter (oben), WWF-Canon / Michel Gunther (unten).

Tourismus und Naturschutz – eine echte Ergänzung?

Richtig betreut können Reisende begeisterte Naturschützer und Botschafter für die Natur werden. Wenn die Natur durch naturnahe Reisen auch an ökonomischem Wert gewinnt, erleichtert dies für die Menschen vor Ort oft zusätzlich die Bereitschaft, die Natur zu erhalten. Ihre Akzeptanz für die Errichtung von Schutzgebieten wie Nationalparks wächst. Dies gilt für die Nationalparke und anderen großen Schutzgebiete in Deutschland ebenso wie an vielen anderen Orten der Welt.

Tourismus bietet auch die Chance für eine naturnahe wirtschaftliche Entwicklung. Er bringt alternative Einkommensquellen jenseits naturzerstörender, mitunter gar illegaler Aktivitäten, wie zum Beispiel Holzeinschlag und Wilderei. Deshalb unterstützt der WWF zusammen mit Tourismusexperten vielerorts den Aufbau kleinteiliger und nachhaltiger touristischer Infrastruktur, zeigt Wege zur Umsetzung von umweltverträglichen Exkursionen, finanziert die Ausbildung von Touristenführern und Rangern. Ziel ist es, dass Menschen besser davon leben können, Touristen bei Naturschutzgebieten zu beherbergen oder zu Gorillas, Orang-Utans oder Waldelefanten zu führen, anstatt diese zu jagen. So trägt Tourismus zum Artenschutz bei. Die Faszination an der Natur wird durch solchen nachhaltigen Tourismus verstärkt und nutzt so dem Erhalt der biologischen und kulturellen Vielfalt.

Projektleiterin Internationaler Tourismus: Birgit Weerts, hamburg@wwf.de.

Der WWF Deutschland ist Teil des World Wide Fund For Nature (WWF) - einer der größten unabhängigen Naturschutzorganisationen der Welt. Das globale Netzwerk des WWF ist in über 100 Ländern aktiv. Weltweit unterstützen uns rund fünf Millionen Förderer.

Der WWF will der weltweiten Naturzerstörung Einhalt gebieten und eine Zukunft gestalten, in der Mensch und Natur in Harmonie leben. Deshalb müssen wir gemeinsam

- die biologische Vielfalt der Erde bewahren,
- erneuerbare Ressourcen naturverträglich nutzen und
- die Umweltverschmutzung verringern und verschwenderischen Konsum eindämmen.

WWF Deutschland

Rebstöcker Straße 55
60326 Frankfurt /Main
Tel.: 069 791440 / Fax: 069 617221
E-Mail: info@wwf.de

Über eine Spende würden wir uns freuen!
Konto: 2000 Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 550 205 00





for a living planet®



Ein Großer Panda im Wolong Pandareservat. © WWF-Canon / Bernard de Wetter.

WWF-Projekt Großer Panda

Das Wappentier des Artenschutzes

Ob Tempelanlagen und Kung-Fu Kämpfer, Mönche oder Mao – unsere alten Chinabilder beginnen zu verblassen. Heute steht China für eine rasante wirtschaftliche Entwicklung. Doch das Wachstum hat fatale Auswirkungen für die natürliche Vielfalt. China ist eines der artenreichsten Länder der Erde und vor allem der Südwesten des Landes beherbergt viele endemische und seltene Tier- und Pflanzenarten, von denen eine große Zahl vom Aussterben bedroht ist.

Heimat der letzten Großen Pandas

Nicht nur für den WWF auch für China ist der Große Panda schon lange das Symboltier des Artenschutzes. Bereits im Jahre 1938 stellte die Regierung die Tiere unter Schutz und seit den 1960er Jahren investiert sie große Summen in die Erforschung ihrer Lebensgewohnheiten und die Einrichtung von Pandareservaten. China ist sehr stolz auf diese einmalige Spezies, die in keinem anderen Land der Erde mehr zu finden ist.

Der Große Panda hat viel für den Naturschutz und die Bildung eines Umweltbewusstseins im Reich der Mitte getan und er entpuppt sich als Magnet für Tausende von chinesischen Touristen, die jährlich die Zuchtstationen oder Randgebiete der Reservate, in denen wilde Pandas leben, besuchen. Um die Bestände der populären Bären zu vermehren und ihren natürlichen Lebensraum effizient zu schützen und zu vergrößern, arbeitet der WWF schon seit 1980 erfolgreich mit der chinesischen Regierung zusammen.

Die Vorfahren der Pandabären bewohnten noch den größten Teil Chinas und auch den Norden Burmas und Vietnams. Heute finden wir die letzten Pandabären in einem halben Dutzend voneinander isolierter Bergregionen im Südwesten Chinas. Dorthin haben die Menschen den Panda aus seinem angestammten Lebensraum verdrängt, den sie abgeholzt und besiedelt haben. Der WWF Deutschland unterstützt vor allem die Projektarbeit in Minshan, einer Bergregion, die sich über die Provinzen Sichuan und Gansu zieht.